



Titel der Ausgabe 2/10

Neue Wege gehen

Ihre Überlegungen sind durchaus richtig, ihre Lösungen aber nicht ausgereift. Es wäre doch so einfach, den Energieverbrauch auf ein Mindestmaß zu begrenzen: Fliegen, Reisen in ferne Länder, Mobilfunk, überdimensionierte Autos, riesige Glasfassaden, Klimaanlage, Kunstfasern, Wäschetrockner, all dies ist doch überflüssig. Ich denke, man würde es nach einiger Zeit nicht mehr vermissen.

Aber woran wird gemäkelt? Am Essen, an der Heizung im Winter, am liebsten noch an der Luft zum Atmen! Man sollte doch einmal wieder auf den Boden der Vernunft zurückkommen.

Gisela Walter, Berlin

Dr. Niko Paech spricht in seinem äußerst lesenswerten Artikel »Strategien gegen Wachstumstreiber« Wahrheiten aus, um die derzeit (fast) alle einen großen Bogen ma-

chen. Der Vergleich zum Märchen »Des Kaisers neue Kleider« der Gebrüder Grimm drängt sich auf. Nachhaltiges Wirtschaften und Wirtschaftswachstum gehen nun einmal nicht zusammen. Der Kreis muss sich ja immer wieder schließen (Recycling!), wenn wir Klima, Ressourcen etc. nicht ausbeuten und damit den Ast absägen wollen, auf dem wir sitzen. Herr Paech hat dies differenziert und lösungsorientiert aufgezeigt. Vielen Dank dafür!

Kristin Frädlich, Achern

Die Verteufelung des Wachstums generell und dann sogar des Ausbaus der erneuerbaren Energien ist stark vereinfachend, unpolitisch und unrealistisch. Schon in früheren Artikeln zur Studie »Zukunftsfähiges Deutschland« war eine Tendenz zu erkennen, dass der BUND propagiert, das Rad zurückzudrehen. Sie, Herr Paech, treiben dies nun auf die Spitze, indem Sie dafür werben, von einer »geldvermittelten« Ökonomie zur »urbanen Subsistenz« überzugehen. Es ist aber nur auf den ersten Blick eine schöne Idee, im Stadtgarten eigene Kartoffeln zu ziehen – nämlich solange es im Supermarkt jederzeit Kartoffeln zu kaufen gibt, wenn in meinem Garten etwas schiefgegangen ist.

Subsistenzwirtschaften werden (mehr als unsere hochdynamische, facettenreiche, arbeitsteilige Welt) von den Betroffenen oft als Hamsterrad empfunden. Modernität und Mobilität haben immer auch sehr viel mit Freiheit, politischer Beteiligung, Bildung und nicht zuletzt mit medizinischer Versorgung zu tun.

Ich halte Ihre Argumentation insgesamt für eine Sackgasse. Damit gewinnt man niemanden für aktiven Umweltschutz, kein Politiker kann diese Forderungen aufgreifen. Letztlich gefährdet solche Artikel die Glaubwürdigkeit und Diskussionsfähigkeit des BUND. Zum Glück gilt das nicht für das restliche Magazin und erst recht nicht für den gesamten BUND. Wir treten gemeinsam für realistische und pragmatische Lösungen ein, von denen es ja zum Glück genug gibt: Ökosteuer, Atomausstieg, Einspeisevergütung, Umbau der Agrarpolitik, Verschärfung der Emissionsregeln etc. Natürlich muss man den Umweltverbrauch dringend reduzieren. Die grandiosen Fortschritte der letzten hundert Jahre möchte ich aber auf keinen Fall missen.

Peter Stratmann, Bonn

Die Antwort des Autors finden Sie im erweiterten Leserforum zur Ausgabe 2/10: www.bund.net/bundmagazin

Vielen Dank für den Artikel von Ralf-Uwe Beck zu Kirche und Umweltschutz. Pfarrer Beck setzt sich nicht nur für die Solarenergie in den Kirchen ein. Immerhin hat er Ende der 80er Jahre zusammen mit seiner Frau den BUND-Arbeitskreis »Umweltethik und Frieden« mehrfach in den Kirchengemeinden Eisenach und Kreuzburg/Werra als Gäste empfangen. Man bedenke: Kreuzburg lag direkt an der Grenze im Sperrbereich. Damals unterhielt Pfarrer Beck eine Umweltbibliothek im ev. Gemeindehaus Eisenach.

Doris Warlich, Usingen

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief, behält sich aber Kürzungen vor. Eine größere Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter www.bund.net/bundmagazin – schon etwa vier Wochen, nachdem die neue Ausgabe erschienen ist.

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany

Redaktion: Dr. Norbert Franck (V.i.S.d.P.), Severin Zillich (C.v.D.), Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin, ☎ (0 30) 2 75 86-4 57, Fax -4 40, redaktion@bund.net, www.bund.net. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos werden sorgfältig behandelt; eine Haftung wird nicht übernommen.

Gestaltung, Produktion: Claudia Gunkel (Produktionsleitung), Marc Venner (Grafik/Layout), Rudolf Gorbach (Grundlayout)

Titelbild 3/10 (14. Jg.): Thomas Stephan (Hainich)

Verlag: Natur & Umwelt Verlags-GmbH, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Mitgliederservice: ☎ (0 30) 2 75 86-4 79, Fax -4 40, mitgliederservice@bund.net

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten; für Nichtmitglieder 15 Euro pro Jahr

Anzeigenverwaltung: Christian Lipp, Zweiplus Medienagentur, Pallaswiesenstraße 109, 64293 Darmstadt, ☎ (0 61 51) 81 27-2 07, Fax: 89 30 98.

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei GmbH & Co KG

Papier: 100 % Recycling, glänzend gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto Nr. 232 der Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98. Danke! (siehe dazu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlages.

Druckauflage: 152 690 Exemplare (IVW III/2009); in Natur + Umwelt: 98 500 Ex. (IVW I/2010)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält (in Teilaufgaben) Beilagen von Grüne Erde Shop, Personalshop, Waschbär Versand und Wilhelm Egle GmbH.

Das BUNDmagazin 4/2010 erscheint am 13.11. mit dem Titelthema »Nachhaltige Landwirtschaft«.

Dem Artikel »Klimahelden gesucht« von Dr. Michael Bilharz stimme ich voll und ganz zu. Zwei Hinweise: Den persönlichen CO₂-Ausstoß berechnet auch der CO₂-Rechner der Stadt Aachen (www.aachen.de). Kompensieren kann man ihn über das lokale Klimaticket der Agenda-21-Partnerschaft Aachen-Kapstadt: Mit den Spenden werden in Kapstadt Bedürftige im biologischen Gartenbau angeleitet. Sie erhalten eine Grundausstattung an Pflanzen und Geräten sowie kostenloses Land. Mit dem geernteten Gemüse können sie ihre eigene Ernährung verbessern und zudem bis zur Hälfte der Ernte verkaufen – wobei sie wiederum unterstützt werden –, um so ihr Einkommen zu verbessern. Näheres unter www.aachen-kapstadt.de. Spenden leiten wir ohne Abzug weiter.

Frohlinde Weber, Aachen

Inhaltlich stimme ich Herrn Bilharz zu. Doch dass wir, um unseren Res-

ourcen- und Energieverbrauch signifikant zu senken, den CO₂-Ausstoß senken müssten, ist doch seit dem »Club of Rome« in den 60er Jahren klar. Bisher hat das Gerede darüber jedenfalls nicht genügend gefruchtet. Ich argumentiere eher moralisch: Wenn durch die jetzige Lebensweise der Mehrheit viele Menschen umkommen (allein durch Verkehrsunfälle Millionen), ist doch jeder Konsument, der sich daran beteiligt, mitverantwortlich. Die heutige Lebensweise der Mehrheit ist grundsätzlich unethisch. Warum traut sich auch der BUND nicht, dies zu sagen?

Dietrich Strohmaier, Saarbrücken

Ratgeber »Zecken«

Zecken beißen nicht, sie haben einen Stechapparat mit Widerhaken und Saugrüssel. Zudem nennen Sie falsche Zahlen, die die Borreliosegefahr verharmlosen: Das Robert-Koch-Institut geht von einer Infektionsgefahr von 1:300 aus (nicht

1:2000), und in manchen Gebieten ist jede zweite Zecke Borrelien-infiziert. Borreliose ist darum nicht weniger kritisch als FSME!

Sylvia Vofß, Potsdam

Allgemein

Ihre Artikel entfachen in mir ein Feuer der Wut (im positiven Sinne): Man muss doch etwas tun! Ich wusste, ich wollte etwas ändern, und fand immer wieder Bestätigung durch das BUNDmagazin. Durch einen Arbeitswechsel kann ich meine Vorstellungen von »umweltfreundlich« künftig aktiv leben. Ich freue mich auf das Leben in kleinen Kreisläufen, mit kürzesten Transportwegen, gesundem Essen und überwiegend in und mit der Natur.

Vielen Dank für Ihre Anregungen und Ihr jahrelanges Engagement! Mögen Ihre Botschaften viele Menschen erreichen und zu einem realistischen, umweltverträglichen Handeln veranlassen!

Mira Bettels, Hildesheim

Anzeige